

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben und Tod des Königs Johann

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 90845161

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216142)

Vierter Auftritt.

Der Hof.

R. Richard, Bagot, und andre Lords kommen zu Einer Thür herein; Lord Numerle zur andern.

R. Richard. Wir haben's bemerkt — Better Numerle, wie weit brachtet Ihr den hohen Hereford auf seinen Weg?

Numerle. Ich brachte den hohen Hereford, wenn Ihr ihn so nennen wollt, nur auf die nächste Landstrasse; und dort verließ ich ihn.

R. Richard. Und sage, sind viele Thränen beym Abschied vergossen?

Numerle. Wahrlich, von mir keine; ausser daß der Nordostwind, der uns sehr scharf ins Gesicht blies, mir ein wenig Wasser aus den Augen preßte, und dadurch von ungefähr unsern kalten Abschied mit einer Thräne zierte.

R. Richard. Was sagte denn unser Better, als Ihr von ihm Abschied nahmt?

Numerle. Leb wohl! — Und weil sich mein Herz nicht überwinden konnte, meine Zunge dieß Wort so entheiligen zu lassen, so stell' ich mich, als ob ich so betrübt sey, daß ich vor Schmerz nicht reden könne. Wahrlich, wenn das Wort Lebwohl die Stunden hätte verlängern, und Jahre zu seiner kurzen Verbannung hinzuthun können; so hått' er ein ganzes Buch voll Lebwohl bekommen sollen;

aber, da das nicht war, so bekam er keines von mir.

R. Richard. Er ist unser Vetter, Vetter; aber es ist noch die Frage, ob er, wenn er dereinst aus seiner Verbannung zurückkehrt, als unser Freund wiederkommen wird. Wir selbst, und Bushy, Bagot, und Green, bemerkten seine Höflichkeit gegen das gemeine Volk, wie er mit demüthigen und vertrauten Verbeugungen sich in ihre Herzen hinab zu tauchen schien; Welch eine Ehrerbietung er an elende Leute verschwendete; wie er arme Künstler durch die Kunst des Lächelns, und durch scheinbare Gelassenheit gegen sein Schicksal zu gewinnen wußte; um gleichsam ihre Zuneigung mit sich in die Verbannung zu nehmen. Seine Mühe zog er vor einem Austerweib ab; und ein paar Karrenzieher, die ihm ein: Gott geleit' ihn! zuriefen, erhielten den Tribut seiner biegsamen Knie, und ein: Grossen Dank, meine Landsleute, meine lieben Freunde! — Als ob unser England sein künftiges Erbtheil wäre, und er die nächste Hoffnung unsrer Unterthanen!

Green. Gut, er ist nun fort; und diese Gedanken gehen mit ihm — Ist müssen wir an die Auführer in Irland denken; man muß eiligst darüber aus seyn, mein König; eh ein längerer Aufschub ihnen noch mehr Mittel zu ihrem Vortheil und Eurer Majestät Schaden darbietet.

R. Richard. Wir wollen diesem Krieg in

Person bewohnen; und da unsre Schatzkammer durch eine zu so grosse Hofstaat und durch verschwendrische Freugebigkeit etwas leicht geworden ist, so sind wir genöthigt, unsre Kroneinkünfte zu verpachten. Der Betrag davon wird für die gegenwärtigen Angelegenheiten zureichen; und thut er's nicht, so wollen wir denen, die unterdeß in England die Regierung verwalten, Vollmachten geben, von allen reichen Leuten, die ihnen bekannt werden, beträchtliche Summen einzufodern, und uns dieselben nachzuschicken. Denn wir wollen sogleich nach Irland. (Bushy kömmt.) Bushy, was giebt's?

Bushy. Der alte John von Gaunt, gnädigster Herr, ist schwer krank; er ist plötzlich befallen, und hat in größter Eil einen Boten hieher geschickt, Eure Majestät zu bitten, ihn mit einem Besuch zu begnadigen.

R. Richard. Wo liegt er denn?

Bushy. Zu Ely — house.

R. Richard. Gieb doch iht, o Himmel, seinem Arzt in den Sinn, ihm ungesäumt in sein Grab zu verhelfen! — Das Futter seiner Geldkassen schießt sich vortreflich, unsern Soldaten zu diesem Irländischen Kriege Röcke draus zu machen — Kommt, ihr Herren, wir wollen ihn alle besuchen; der Himmel gebe, daß wir bey aller Eile doch schon zu spät kommen!

(Sie gehn ab.)